

Sonntags Zeitung, 18.April 2010

Da lacht ja die Wildsau

Marius Tschirky und seine Jagdkapelle machen auch viel Blödsinn:

«Pötz Böögepflotsch und Fuultierfurz»



Foto: Gian Marco von Castelberg

Marius und die Jagdkapelle ist die schrägste und lustigste Kinderpopband der Schweiz - und will endlich in die Hitparade

von Christian Hubschmid

Psst! Liebe Kinder, nicht weitersagen: Marius von der Kinderpopband Marius und die Jagdkapelle ist gar kein Jäger. Sondern einfach Marius. Waldkindergärtner, Liedermacher und St. Galler Stadtbewohner.

Gerade heute Morgen, erzählt der 33-Jährige, sei ein Mädchen auf ihn zugekommen und habe gefragt: «Gäll, du bisch Jäger?» Obwohl er doch weder sein verbeultes Jägerhütchen noch seine alten Militärhosen angehabt habe, wie er sie an Konzerten immer trägt. «Aber es ist eben wie beim Samichlaus: Sobald er vor einem steht, glaubt man wieder daran.»

Marius Tschirky ist das beliebteste Geheimnis der Schweizer Kindermusikszene. Seine rätselhafte Waldschraten-Truppe besteht aus sechs Jägern, die zwar nicht jagen können. Dafür machen sie lässige Musik, nehmen tierisch lustige Wörter wie «Rehbockmisch» und «Jagdhornscheuz» in den Mund und singen über so wichtige Themen wie dem, warum es einem Specht nicht schlecht wird, wenn er stundenlang seinen Schnabel gegen einen Baumstamm hackt.

Aus Erwachsenensicht könnte man sagen: Marius und die Jagdkapelle ist ein genialer Mix aus Rock nRoll, Samichlaus und Chaschperlitheater.

Und erfolgreich obendrein. Marius Tschirky, der Kopf der Band, ist ein Kindermusikstar. Vor zwölf Jahren hat der Naturpädagoge nach deutschem Vorbild den ersten Waldkindergarten der Schweiz gegründet und zu einer oft kopierten Pionierinstitution aufgebaut. Seit kurzem aber lebt er von den unzähligen Konzerten, die er als Jäger Marius gibt und von den noch unzähligeren CDs, die er verkauft.

Wie viele es genau sind, weiss er nicht, denn die Buchhaltung macht Tombär (es sind um die zehntausend). Tombär ist der Pianist der Band und er kann den Tombär-Tanz so gut wie keiner. Dafür kann Marius besser singen. Und fluchen. Zum Beispiel, wenn er den Oberjägermeister Brünzli spielt: «Potz Böögepflotsch und Fuultierfurz!»

Viele Wortspiele erinnern an den Chaschperli Jörg Schneider

Marius und die Jagdkapelle machen nicht nur Musik, sondern auch viel Seich. Fast die Hälfte der Konzerte bestreiten sie mit Reimereien, Blödeleien und Streitereien. Im Wortgefecht mit den Mitjägern Ratzfatz (Roman Riklin, der Autor von «Ewigi Liebi») und Bärechrüesler (Hans Kühne) erinnert Marius Tschirky an die genialen Sprachspiele des Original-Chaschperlis Jörg Schneider. Da gibt es eine Frau Schnurzelhurz, der alles schnurz ist, und einen Wurm, der alles kann und deshalb Freddy Chanales heisst. Die Räggä-Schnäggä wiederum reimen sich auf «miinetwäggä» und schleimen in einem Zeitlupen-Reggae, pardon Räggä daher, dass es einem ganz glitschig wird. Kein Wunder, suhlen sich die Kinder in Marius und die Jagdkapelle wie in einem Schlammbad.

Der Kindermarkt, sagt Marius Tschirky, sei einer der wenigen Zweige der Musikwirtschaft, der noch einigermaßen funktioniere. Andrew Bond etwa, der erste Schweizer Kinderpopstar, wäre dauernd in den Top Ten, würde er seine CDs über offizielle Verkaufsstellen statt an Konzerten und über den Lehrmittelverlag verkaufen. Die Reihe «Kinderkonzerte» lockt mehr als 40 000 Kinder jährlich an die Openairs. Und mit Marius und die Jagdkapelle hat die Kindermusikszene nach Schtärneföifi schon die zweite Band, die erwachsenentaugliche, sprich: unnervige Kindermusik macht.

Das liegt an den fantasievollen Texten, aber auch am handwerklich tipptoppen Sound. Handorgel, Klavier, Banjo, Mandoline und Schlagzeug scheppern vergnügt wie ein Rudel Wildschweine vor sich hin. Die neue CD «Wildsaujagd» wurde wie alle bisherigen CDs live aufgenommen, was ihr einen holzigen Charme verleiht. Egal ob Country, Rock n' Roll oder Balkan-Pop, der selber erfundene «Rehbockrock» hat auch schon am Openair St. Gallen ein Starverwöhntes Rockpublikum begeistert.

Dabei wollte Marius Tschirky gar nie Kindermusikstar werden. Sondern ein richtiger Rockstar. Seine Band Swedish aber gibt es nicht mehr, und «irgendwie ist es halt einfach passiert». Schuld daran ist nicht nur sein Talent als Sänger und Chaschperli, sondern auch der Luchs.

Als Luchs-Tschirsky erhielt der Musiker Morddrohungen

Tschirky leistete Zivildienst beim Luchsumsiedlungsprojekt Nordostschweiz. Er ging von Schulhaus zu Schulhaus, machte Aufklärungsarbeit. Bald war er bis ins tiefste Toggenburg als Luchs-Tschirky bekannt. Und extrem unbeliebt. Ein Bauer fuhr mit dem Traktor extra in sein Auto. Morddrohungen verfolgten ihn. Aber er kam mit Jägern in Kontakt. Und war fasziniert von ihrem archaischen Treiben.

Später im Waldkindergarten hatte er das Problem, dass das Lied vom Regenbogenfisch nicht zu Dachs und Fuchs passte. Und weil «Fuchs du hast die Gans gestohlen» mit der Zeit auch langweilig wird, erfand er selber Lieder. Die Kinder lieferten die Idee, er schrieb und komponierte. Bald gabs das erste Konzert und dann: pfffttttt!! Die fiktive Järgesellschaft verselbstständigte sich. Oder wie es Marius sagt: «Unser Jägerkosmos ist wie eine Luftmatratze, die man immer weiter aufblasen und aufblasen kann.»

Am Anfang fühlten sich die richtigen Schweizer Jäger zwar etwas betupft. Wegen Brünzli. Der Oberjägermeister ist ein grimmiger Bünzli, schwitzt wie ein Urwaldaff und erinnert stimmlich extrem an Globi, weil er von Walter Andreas Müller gesprochen wird. Aber heute kommt sogar der Chef des St. Galler Amtes für Jagd und Fischerei an die Konzerte. Was noch fehlt, ist die Weihe des richtigen Showbusiness.

Mit anderen Worten: Marius und die Jagdkapelle wollen endlich in die Hitparade. «Bring die Wildsau in die Charts», lautet deshalb ihr momentaner Slogan. Es wäre das erste Mal, dass eine Kinderband die Top Twenty knackt. Aber möglich wäre es, ein paar Hundert Vorbestellungen würden reichen. Und das Jägerglück wäre perfekt. Also, liebe Kinder: Unbedingt weitersagen.

Publiziert am 18.04.2010